

„Unzweifelhaft, Junker Wilhelm, aber sie sollen uns nicht leicht besiegen, wir verteidigen uns tapfer. Totschlagen würden sie uns sicher und vielleicht nachher beim Siegesmahl verzehren.“

„Pfui, es ist greulich, das nur zu denken. Doch seht, jetzt kommen sie rasch näher, sie laufen, was sie können.“

„Richtig, gerade aufs alte Haus los. Rasch, Junker Wilhelm, jetzt zurück in die Palissaden.“

„Mir schien, ich sah ein Segel von den anderen entfernt an der Gartenspitze landen.“

„Das kann wohl sein, daß sich ein Kanoe in der Dämmerung von den anderen verloren hat. Kommt fix, Junker Wilhelm, jetzt fangen sie an zu heulen, das ist ihr Kriegsgeschrei.“

In einer halben Minute hatte sie die Thür der Palissaden erreicht, schlüpfen hinein, schlossen hinter sich die Thür und verrammelten sie mit starken Holzpfosten.

„Das alles scheint sehr fest und sicher“, wendete sich Hurtig zu Wilhelm, „der Kampf wird aber auch gleich losbrechen, jetzt müssen wir Gott und unseren eigenen Kräften vertrauen.“

Einundvierzigstes Kapitel.

Auf Tod und Leben.

Das Kriegsgeheul der Wilden drang fürchterlich schallend zu den ängstlich Harrenden hinter den Palissaden. Es war ein Glück, daß Frau Gräfe die wilden bemalten Ungeheuer nicht gesehen hatte, sonst wäre ihr krampfhaft gehobener Mut wohl zusammengebrochen. Albert und die kleine Karoline hingen sich bei diesen Schreckenslauten ängstlich an den Hals der Mutter und versteckten das Gesicht an ihrer Brust. Von Zeit zu Zeit blickten sie wieder auf, schüchtern um sich sehend, und drückten sich immer enger zusammen, je anhaltender und näher der Lärm drang. Tommy war noch ganz ruhig und sehr geschäftig, die Reste des Frühstücks zusammenzulesen, da ihn heute niemand mäßigte oder fortwies. Juno war sehr mutig und außen beschäftigt, wo sie nur helfen konnte. Herr Gräfe, der sich überlegt hatte, daß sie geschützter sein würden, wenn sie zwischen den Palissaden hindurch auf die Wilden feuern könnten, anstatt oben drüber, machte eben Schußlöcher für die Gewehre, indes